Kinderfahrten.

Eine

historisch-pathologische Skizze

von

Dr. J. F. C. Hecker,

eit. Rector der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin, ordentl. Professor der Heilkunde, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Klasse mit der Schleife und des St. Wladimirordens 4ter Klasse.

Berlin, 1845.

Gedruckt bei A. W. Schade.

Dem Herrn

Friedrich Wilhelm Paalzow,

Königl. Präsidenten der General-Lotterie-Direction, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub etc. etc.

seinem geliebten Schwiegervater

widmet diese Abhandlung

am Tage

seiner funfzigjährigen Dienstjubelfeier

d. 8. Januar 1845

mit inniger Verehrung

der Verfasser.

Gemüthsregungen als Ursachen von Nervenkrankheiten können von einer ganz körperlichen Seite betrachtet werden. Sie bewirken bestimmte Empfindungen verschiedener Art und Stärke, gleichviel durch welche Gedanken sie entstanden sind, und welcher Richtung des Gemüthes sie angehören.

Diese Empfindungen haben ihren Sitz im sympathischen Nerven, und mithin die Eigenschaften aller Wahrnehmungen in dieser Sphäre, d. h. sie entbehren der Schärfe und Bestimmtheit der Empfindungen in den beiden übrigen Sphären, ohne deshalb weniger heftig und erschütternd sein zu können, und nehmen das Bewufstsein in ganz anderer Weise in Anspruch. Viele unter ihnen gehören sogar zu den unbewufsten, wirken aber deshalb nicht weniger nachhaltig auf Hirn und Rückenmark. Die deutlicheren unter ihnen kann man bestimmter bezeichnen, entweder direct oder durch Vergleichungen. Angstgefühl, Wohlbehagen bis zur Wollust in verschiedener Ausdehnung, drückendes, schmerzhaftes Gefühl, mit bekannten wirklichen Uebergängen in entschiedene Schmerzen einzelner Theile, kommen oft genug vor, aber noch weniger, als bei den unvollkommeneren Sinnen reicht

irgend eine Sprache aus, die unzählbaren Zustände zu be- nennen, die in dieser dunkeln Welt von Empfindunger wahrgenommen werden. Der Leidende, der gewöhnlich selbst keine klare Vorstellung von dem hat, was mit ihm vorgeht, findet keine Worte, und findet er sie, so werden sie von dem Beobachter nicht verstanden, wenn er nicht in diese Sphäre tief eingeweiht ist, und hierzu gehört vor allem, dafs er ähnliche Leiden selbst überstanden und mit Aufmerksamkeit an sich selbst beobachtet habe, ein Erfor- dernifs, dem, so wesentlich es ist, nur die wenigsten ge- nügen können. Dies ist der Grund, warum die Gemüths- regungen, und gerade von ihrer körperlichen Seite, au die es dem Arzte am meisten ankommt, niemals Gegen- stand einer tiefen psychologischen Forschung haben wer- den können. Mit den objectiven Erscheinungen wird de Scharfsinn und die Beharrlichkeit des Beobachters woh fertig, allein die subjectiven Empfindungen sind ihrer Na- tur nach immer dunkel, und es ist nicht zu verwundern dafs die Aerzte, die überhaupt nur die wahren Psycho- logen sein können, vor den grofsen Schwierigkeiten der Untersuchung hier immer zurückgeschreckt sind, ja dafs selbst in neuerer Zeit die bessere Kenntnifs des sympa- thischen Nerven bei weitem noch nicht so viel Licht ge- bracht hat, als man von der Forschung auf einem meh materiellen Gebiete hätte erwarten können.

Ich will hier keine Uebersicht der Gemüthsregungen geben, noch weniger das Chaos von Meinungen und Leh- ren, die in der Wissenschaft seit den altgriechischen Phi- losophen Geltung erhalten haben, selbst nicht diejenigen darstellen, welche von der Erfahrung bestätigt worden

sind. Der gegenwärtige Stand unserer Kenntnisse erfordert es nur hervorzuheben, dafs bei der Anregung von wirklichen Nervenkrankheiten durch Gemüthsbewegungen die von diesen hervorgerufene Empfindung im sympathischen Nerven das nächste pathologische Element ist, von welchem alle Entwickelung krankhafter Erscheinungen und Formen ausgeht. Der allgemeine Hergang hierbei ist folgender. Irgend ein Gedanke, eine Vorstellung ergreift das Gemüth, d. h. rein somatisch genommen, eine Nervenregung strahlt vom Gehirn nach dem sympathischen Nerven aus, und bewirkt hier, entweder in der Brust oder im Unterleibe eine Empfindung, die von organischer Thätigkeit oder von Bewegung begleitet sein kann, oder nicht. Diese Empfindung geht ohne weitere Folgen vorüber, wenn sie gering, oder wenn sie von kurzer Dauer ist, wie alle Empfindungen in irgend einer Sphäre. Ist sie aber heftig oder von langer Dauer, so tritt sie in die Kategorie eines Nervenreizes und nimmt sofort die ganze Reflexthätigkeit in Anspruch, d. h. sie wirkt nach dem ersten und wesentlichsten Gesetze des Nervenlebens. Diese ihre Wirkung beschränkt sich nun entweder auf den sympathischen Nerven, in dessen Bereich die verschiedensten Reflexe Statt finden können, oder sie überträgt sich auf das Rückenmark oder auf das Gehirn. Im ersten Fall, sieht man, abgesehen von den bekannten Eolgen in der organischen Sphäre, schmerzhafte und Bewegungskrankheiten entstehen, wie sehr häufig Koliken und Cardialgieen, im zweiten Fall fast nur Bewegungskrankheiten, vom Zittern an bis zum Veitstanze, der Starrsucht, der Epilepsie; im dritten Fall Geisteskrankheiten der verschie-

densten Art, am häufigsten aber Verbindungen von Hirn- und Rückenmarksleiden, kurz in allen Sphären alle nur irgend denkbaren Formen von Nervenkrankheiten.

In Bezug auf die Erregung bestimmter Formen von Nervenkrankheiten sind zwischen den einzelnen Gemüthsbewegungen und den ihnen entsprechenden Leidenschaften, zu denen sie sich steigern, allerdings Unterschiede festzustellen, doch können diese bei der unendlichen Vielseitigkeit der Wirkungen der Nervenreize überhaupt und bei dem nicht zu berechnenden Spiel der Sympathieen begreiflich nur ganz im Allgemeinen gehalten werden. Einzelne Fälle kommen hier wenig in Betracht, es kann hier nur von der Wirkung der Gemüthsregungen und Leidenschaften im Grofsen die Rede sein, wenn sie in der menschlichen Gesellschaft herrschend werden, eben deshalb ihre äufserste Höhe um so leichter erreichen, und ihre Eigenthümlichkeit in den Massen offenbaren. In der That kommen bestimmte Gruppen von Nervenkrankheiten zu Zeiten weit verbreitet und herrschend vor, die mit den vorwaltenden Gemüthsregungen und Leidenschaften, also auch mit den Gesinnungen und der Geistesrichtung der Völker in einer ganz deutlichen Verbindung stehen. Man würde hierüber noch viel Denkwürdigeres, als ohnehin schon zu ermitteln ist, nachweisen können, wenn es nicht immer an aufmerksamen Beobachtern allzusehr gefehlt, und man nicht versäumt hätte, Erscheinungen, die für den Psychologen von der höchsten Wichtigkeit sind, deren man aber als gewöhnlicher und alltäglicher überdrüssig war, der Nachwelt zu überliefern.

Von allen Gemüthsregungen wirken ganz offenbar die

religiösen am meisten auf die Volksmassen, sie sind es daher vor allen anderen, welche die Pathologie mit einer grofsen Menge höchst verschiedenartiger, unheimlicher, oft wunderbarer und schwer begreiflicher, deshalb auch selten oder fast nie verstandener Formen von Nervenkrankheiten versehen haben, und zwar bei Völkern der verschiedensten Bekenntnisse, von der antiken Götterlehre an, bis auf die neuesten christlichen Secten. Kein Bekenntnifs scheint darin vor den übrigen etwas voraus zu haben, wenn es bis zu einer gewissen krankhaften Höhe des religiösen Gefühls getrieben wird. In ihrer Wirkung auf das Nervensystem stimmen sie alle überein, und es sind vorzüglich Geistes- und Bewegungs-, also Hirn- und Rückenmarkskrankheiten, welche wir aus der Quelle der überspannten religiösen Gefühle entspringen sehen. Jene, weil die Vorstellungen des Glaubens, der in der Vernunft seine Wurzel hat, dem Bewufstsein der Beziehungen des Menschen zu einer höhern Welt — dem wesentlichen Unterscheidungsmerkmal der menschlichen von der thierischen Seele — durch körperliche Gefühle leicht überspannt werden oder in Verwirrung gerathen können. Es gesellt sich alsdann diesen Vorstellungen die spielende Poësie religiöser Phantasieen hinzu, oder sie werden von der schwarzen Galle des Aberglaubens verfinstert. Beider kann sich aber das Gehirn, das Organ der geistigen Thätigkeit, so wenig erwehren, wie der süfsesten Gaukeleien feenhafter Fieberdelirien oder der schwarzen grimmigen Gestalten des Incubus. Diese, die Bewegungskrankheiten, weil die überspannten religiösen Gefühle nichts leichter in Anspruch nehmen, als das Rücken-

mark, welches mit dem sympathischen Nerven in der nächsten Verbindung steht.

Es wäre jetzt gerade Zeit die religiösen Gemüthsregungen von ihrer pathologischen Seite scharf ins Auge zu fassen, so nah auch die Gefahr liegt, bei Untersuchungen dieser Art mifsverstanden, oder wie dies von jeher geschehen ist, von den Orthodoxen aller Secten verketzert zu werden. Seit den letzten funfzehn Jahren haben sie in einer auffallenden Weise zugenommen, bei allen Völkern und in allen Bekenntnissen. So sehr sie sich in kleinen wie in grofsen Kreisen geltend zu machen suchen, so haben sie freilich noch nicht diesem Zeitalter seinen Character benehmen zu können, es ist und bleibt ein Zeitalter des Verstandes, des siegreichen Kampfes gegen die natürlichen Beschränkungen des menschlichen Lebens, ein Zeitalter der materiellen Interessen, wie es genannt wird, aber im bessern Sinne. In der Wissenschaft wie im Leben darf nie der Gegensatz fehlen, und hat nie gefehlt, jede Hauptseite mufs ihre Kehrseite haben. Es liegt auch am Tage, dafs sie bei weitem noch nicht die Bedeutung erlangt haben, wie in älterer Zeit, sie sind weder so allgemein, noch so wahr, wie in einigen früheren Jahrhunderten, grofsentheils absichtlich und von politischer Farbe, sie entbehren daher der mächtigen, alles mit sich fortreifsenden Innigkeit, die man zu Zeiten an ihnen gewahrte, aber sie verleugnen deshalb nicht ihre wesentliche Natur. Die körperlichen Gefühle von überspannten religiösen Regungen sind im Allgemeinen sehr intensiv. Man unterscheidet unbehagliche, wie Beklommenheit und Angst, und behagliche, angenehme, die

an ein süfses Gefühl von Wollust nah gränzen, und in ein solches oft genug übergehen. In diesem Falle spielen sie leicht und unvermerkt in die Geschlechtssphäre über, verbinden sich mit hysterischen und hypochondrischen Zuständen, wie dies aus tausend Beispielen hinreichend bekannt ist, ja es steht fest, dafs hysterische Geschlechtsaufregung und der Zustand verbrauchter hypochondrischer Wollüstlinge zu aller Art von Bigotterie und Aberglauben ganz besonders geneigt macht. Ueberdies kommen die überspannten wahren mit den erkünstelten und erlogenen religiösen Gefühlen in ihrer Wirkung auf das Nervensystem völlig überein, ja es erregen diese noch viel leichter als jene Nervenkrankheiten, weil sie erzwungen sind und eben deshalb von Hause aus die Nerven in einen zwangvollen, unnatürlichen Zustand versetzen. Dämonomanieen, Verzückungen, Somnambulismus, Catalepsie, Bewegungskrankheiten aller Art kommen jetzt aller Orten, wo fanatisirte Secten ihr Wesen treiben, in derselben Bedeutung vor, wie sonst zu irgend einer Zeit, nur in mehr beschränkten Kreisen, wobei denn auch leicht zu bemerken ist, dafs in dem grofsen Haufen der Zuschauer ungefähr dieselben Regungen vorkommen, wie in irgend einem früheren Jahrhundert, und jene krankhaften Erscheinungen sehr allgemein für Offenbarungen heiligster Begeisterung, ja selbst für Wunder genommen werden, wenn sie oft nichts weiter sind, als sehr materielle Folgen eines Nervenkitzels. Die praktische Psychologie scheint in manchen Kreisen noch nicht über ihre Kinderjahre hinausgekommen zu sein.

Mit der Gegenwart will ich mich jetzt nicht beschäf-

tigen, wiewohl sie lehrreichen Stoff für diese Art Untersuchungen in Fülle darbietet. Statt dessen will ich einige Bilder aus der fernen Vergangenheit aufstellen, die, wie sich ergeben wird, sprechende und grofsartige Züge darbieten.

Die Kinderfahrten des Mittelalters sind in neuerer Zeit noch zu wenig untersucht worden. Ich hätte sie können meiner Monographie der Tanzwuth anschliefsen, wollte aber meine damalige Arbeit, in der ohnehin sehr Verschiedenartiges zur Sprache kommt, nicht überladen. Sie haben alle eine gemeinsame Ursache im religiösen Enthusiasmus, und kommen daher in der Hauptsache überein, so verschieden auch ihre religiösen Motive an sich, und so ungleich sie waren in Betreff ihrer Ausdehnung.

Die grofsartigste Erscheinung dieser Art, der die Geschichte überhaupt nichts Aehnliches zur Seite setzen kann, war der Knabenkreuzzug vom Jahre 1212. Von dieser Begebenheit besitzen wir denn auch, weil sie grofsentheils politischer Natur waren, die zuverlässigsten Nachrichten von Augenzeugen, von denen freilich eine genauere Beobachtung des Pathologischen nicht erwartet werden darf. In dieser Zeit war das heilige Land bekanntlich schon längst wieder unter die Herrschaft der Saracenen gekommen. Der Schmerz über diesen Verlust und mit ihm die Sehnsucht nach dem Wiederbesitz des theuersten Gutes der Christenheit verbreitete sich mit erneuter Innigkeit und Gewalt unter alle Völker des Abendlandes. Neuere Geschichtschreiber haben die Idee der Kreuzzüge vom Standtpunkte des Verstandes beur-

theilt; von diesem erscheint sie freilich als sehr materiell und geringfügig, aber eine solche Betrachtungsweise ist von Hause aus falsch. Im Kleinen wie im Grofsen ist es gerade das Wesen der Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, dafs sie den Verstand und alle übrigen Geistesthätigkeiten sich völlig unterthan machen und in Besitz nehmen. Die gröfsten Erschütterungen der Welt sind durch Gemüthsregungen zu Stande gekommen, deren Motive vor dem Richterstuhl des Verstandes nicht immer bestehen konnten. Diese Gemüthsregungen waren deshalb nicht weniger wahr und ehrwürdig. Unwürdig der menschlichen Natur ist überhaupt nur der Glaubensrausch, den geistliche Herrschsucht in der unwissenden Menge, selbst ohne Glauben, für ihre Zwecke anregt.

Die Idee der Wiedereroberung des heiligen Landes ergriff also die Gemüther um jene Zeit nicht weniger mächtig, als etwa die Manie des Märtyrerthums zu Anfang des vierten Jahrhunderts, woran die Kinder in grofser Anzahl Theil nahmen. Wer Kinder mit Aufmerksamkeit beobachtet, sieht leicht, dafs sie von allen Gemüthsregungen der Erwachsenen in ihrer Weise entschieden mitergriffen werden, schon deshalb, weil der mächtigste Trieb in ihnen der der Nachahmung ist. Religiöse und politische Leidenschaften ohne alle Ausnahme, selbst bis auf die kleinlichsten Regungen gehen auf sie so über, dafs sie in ihnen noch viel stärker hervortreten und auf den ersten Anblick zuweilen noch viel widersinniger erscheinen, als bei ihren Vorbildern. Die Weichheit ihres Nervensystems vermittelt in ihnen viel stärkere körperliche Gefühle, und diese wie die geringe Stärke ihres Wil-

lens enthalten den Grund, warum es alsdann viel leichter bei ihnen zu Nervenkrankheiten kommt, als bei Erwachsenen. Die Gränze zwischen Vorbereitung und Krankheit ist hier ganz deutlich und scharf gezogen, es ist die Verhängung des Willens, die schon Paracelsus als solche bei Gelegenheit des Veitstanzes sehr richtig und scharfsinnig angegeben hat.

Bei dem Zustande der Gemüther im Jahre 1212 konnten Ausbrüche überspannter Regungen nicht lange ausbleiben. Den ersten Anstofs gab ein Hirtenknabe Etienne, aus dem Dorfe *Cloies* bei *Vendôme,* von dem sich wunderbare Erzählungen mit unbegreiflicher Schnelle durch ganz Frankreich verbreiteten. Er hielt sich für einen Abgesandten des Herrn, der ihm in Gestalt eines unbekannten Fremden erschienen sei, von ihm Brot angenommen, und ihm einen Brief an den König übergeben habe. Seine Schaafe sollten vor ihm niedergekniet sein, um ihn zu verehren, und vielleicht bedurfte es kaum dieses Wunders, um ihn mit einem Heiligenschein zu umgeben. Die Hirtenknaben der Umgegend versammelten sich um ihn, und bald strömten über dreifsig tausend Menschen zusammen, um seiner Offenbarungen theilhaftig zu werden, und durch seine Reden in Verzückung zu gerathen. In St. Denys wirkte er Wunder, er war der Heilige des Tages, der Gottgesandte vor dem das Volk die Kniee beugte, und als der König besorgt ob dieses Taumels einer unabsehbaren Menge aber nicht ohne die Hochschule von Paris befragt zu haben, die Versammlungen verbot, so achtete niemand der weltlichen Macht. Täglich erhoben sich neue acht- oder

zehnjährige Propheten, predigten, wirkten Wunder, begeisterten und führten ganze Heere verzückter Kinder dem heiligen Stephanus zu. Fragte man diese Knaben in Pilgerröcken, wohin sie wollten, so antworteten sie wie aus einem Munde: „zu Gott“. Ihren geordneten Zügen wurden Oriflammen voraufgetragen, viele erschienen mit Wachskerzen, Kreuzen und Rauchfässern, und sie sangen unablässig Hymnen in begeisterter Andacht und nach neuen Weisen, in denen die Worte oft wiederkehrten: „Herr, erhebe die Christenheit“, und „gieb uns das wahre Kreuz wieder“. Es ist zu bedauern, daſs die Zeugen einer die ganze Kinderwelt wie in einen Strudel fortreiſsenden Bewegung weder diese Lieder noch die Weisen, nach denen sie gesungen wurden, aufgezeichnet haben. Denn es ist nicht zu bezweifeln, daſs mit ihnen die schönsten Blüthen der Volkspoësie verloren gegangen sind, so überspannt und krankhaft auch die Anregung gewesen sein mag, die sie hervortrieb.

Die Bestürzung der Aeltern über diese Begebenheit war ohne Gränzen. Keine Ueberredung, nicht die Verzweiflung und die Thränen der Mütter konnten die Knaben zurückhalten. Fanden sie Hindernisse, so weinten sie Tag und Nacht, verfielen in verzehrenden Gram und erkrankten mit Zittern der Glieder, so daſs man sie endlich ziehen lieſs. Andere spotteten der Schlösser und Riegel und wuſsten die wachsamsten Wärter zu überlisten, um sich den Stellvertretern des Hirtenknaben Stephanus anzuschlieſsen, und dieses heiligen Kreuzpredigers endlich selbst ansichtig zu werden. Auch war kein Unterschied des Standes. Die Kinder der Grafen und Ba-

rone entflohen wie die Söhne der Bürger und die ärmsten Bauerknaben, nur gaben die reichen Aeltern ihren Kindern, die sie nicht zurückhalten konnten, Führer zur Begleitung, die in der Stille viele gerettet haben mögen. Viele Aeltern förderten ihre Kinder selbst auf, das Kreuz zu nehmen, andere liefsen geschehen, was sie nicht hindern konnten. Sie wagten nicht den Lobrednern der kleinen Kreuzprediger zu widerstehen. Nur wenige Verständige, unter ihnen selbst Geistliche, schüttelten die Köpfe, allein sie versuchten vergebens die Menge von der Bethörung, von einem Schwindel zurückzuhalten, der bald genug zu einem Abgrund führen mufste. Sie durften ihre Stimme nicht einmal laut werden lassen, aus Furcht verketzert zu werden, hatte man doch selbst den Befehl des Königs nicht geachtet.

Die Bewegung währte nicht lange, so hatte sich bei Vendôme ein unabsehbares Heer bewaffneter und unbewaffneter Knaben versammelt, viele zu Pferd, die meisten zu Fufs, und unter ihnen nicht wenige verkleidete Mädchen. Ihre Zahl wird auf mehr als dreifsigtausend angegeben.

Sie erkannten alle den geliebten Stephanus als ihren Herrn und Führer nach dem heiligen Lande, das sie den Saracenen entreifsen wollten, setzten ihn auf einen Wagen, den sie mit Fahnen und Teppichen schmückten, und die Vornehmsten bildeten, in stattlicher Ritterrüstung, seine Leibwache, deren er bedurfte, um den Andrang der Gläubigen zurückzuhalten, denn jeder schätzte sich glücklich auch nur einige Fäden seines Gewandes davon zu tragen, wenn seine Worte die Flamme der Andacht und

Begeisterung zur Gluth entzündet hatten. Bei Veranlassungen dieser Art entstand zuweilen ein so starkes Gedränge um den Wagen des Kinderpropheten, dafs nicht wenige erdrückt wurden. So setzte sich nun dieser wunderliche Zug von Vendôme nach Marseille in Bewegung. Der Juli war heifs und trocken, aber keine Beschwerden der Pilgerfahrt, nicht der Durst auf der heifsen und staubenden Ebene der Provence, nicht der Mangel, dem die Aermeren wohl schon nach den ersten Tagereisen ausgesetzt waren, erstickte die Flamme der Andacht und Begeisterung. „Nach Jerusalem" schrieen die Kinder, wenn sie von erstaunten Zuschauern gefragt wurden, wohin sie wallfahrteten, und keiner zweifelte an der Verheifsung des Stephanus, das Meer würde vor ihnen zurückweichen, und sie würden trockenen Fufses das heilige Land erreichen. Es konnte nicht fehlen, dafs der gewöhnliche Trofs der Heere sich ihnen beigesellte, eine Schaar von Nichtswürdigen, die sich wie Aasvögel auf die willkommene Beute warfen, sie zu Ausschweifungen verführten, und durch Spiel und offenen Raub so weidlich ausplünderten, dafs wohl die meisten nur durch die Mildthätigkeit der Einwohner erhalten wurden. Die Schlimmsten warteten ihrer aber in Marseille. Zwei dortige Kaufleute, deren Namen der Nachwelt überliefert worden sind, sie hiefsen Hugo Ferreus und Guilelmus Porcus wetteiferten mit den Einwohnern in liebevoller Aufnahme der jungen Pilger, wohnten mit frommer Miene ihren Andachtübungen bei, und versprachen ihnen, sie nur um Gottes Lohn nach Palästina zu führen. Das Knabenheer war noch so zahlreich, dafs 7 grofse Schiffe damit ge-

füllt wurden, und so gingen die kleinen Kreuzfahrer begeisterten Muthes und voll Dank für ihre Wohlthäter unter Segel. Allein zwei Tage nach der Abfahrt erhob sich ein Sturm, zwei Schiffe scheiterten bei der Insel St. Peter, und nicht einer wurde gerettet, man konnte nur die Leichen der Schiffbrüchigen sammeln, die in einer von Gregor IX. zu ihrem Andenken erbauten Kirche *(Ecclesia novorum Innocentium)* beigesetzt wurden. Die übrigen fünf Schiffe steuerten nach Bugia und Alexandrien, und die jungen Kreuzfahrer wurden hier sämmtlich den Saracenen als Sklaven verkauft, von denen gewifs keine ihr Vaterland wiedersahen. Die beiden Verräther fanden später ihren Lohn. Kaiser Friedrich II. liefs sie in Sicilien aufknüpfen.

Ein solches Ende nahm die Kinderkreuzfahrt in Frankreich. Nicht ganz so übel erging es den jugendlichen Kreuzfahrern aus Deutschland, wo die Bewegung der Gemüther in derselben Zeit eben so mächtig war wie in Frankreich, besonders in den Rheinlanden und weit nach Osten, doch sind wir nicht im Stande, ihre Gränzen genauer anzugeben. Auch hier erstanden Kinderpropheten und rissen ihre Gespielen zu demselben Schwindel der Kreuzesandacht fort, die das heilige Grab zu ihrem einzigen Gedanken machte. Es widerholte sich buchstäblich dasselbe, was in Frankreich geschah, ohne dafs die kleinen Fanatiker die geringste Nachricht von den Vorfällen bei Vendôme erhalten haben konnten. Sie bekleideten sich wie die unbewaffneten Wallfahrer in den früheren Kreuzzügen, mit der Sclavina, an der das Kreuz nicht fehlen durfte, und nahmen Pilgerstäbe und Ränzel

(*burdones, scarcellas*). An Zahl übertrafen sie vielleicht noch das französische Kinderheer, und überall vernahm man ihre Hymnen, mit denen sie sich zu ihrem heiligen Vorhaben begeisterten. Sie waren nicht unter einem Führer vereinigt, man sah sie in zwei Heerhaufen dem Meere zueilen, das vor ihnen, so glaubten auch sie mit Zuversicht, zurücktreten würde.

Das eine Heer, Nicolaus hiefs sein Führer, es ist aber unbekannt, von welchem Alter und aus welchem Orte er war, ging den Rhein hinauf über den Mont Cenis, und erreichte noch 7000 stark im August Genua. Man kann nicht ohne Grund annehmen, dafs es anfänglich mindestens noch einmal so zahlreich war, denn die Alpenpässe waren im Mittelalter sehr beschwerlich. Nur die Rüstigsten und mehr Erwachsenen konnten ein so fernes Ziel erreichen, die Schwachen erkrankten auf der Reise und verschmachteten in den Gebirgsschluchten. Viele von ihnen waren aus edelen Familien, und für sie war besser gesorgt. Man hatte ihnen Führer und Wärterinnen mitgegeben, denen sich denn bald die gewöhnlichen Schwärme fahrender Schwestern anschlossen. In Genua glaubte man, dafs die vorsorglichen Aeltern auch auf die Unterhaltung bedacht gewesen wären, welche diese Art Begleiterinnen ihnen bieten konnten. Doch wollen wir dies dahingestellt sein lassen. Die Genueser glaubten überhaupt nicht an ihre Andacht, sie erklärten das Unternehmen für einen Ausbruch von Muthwillen und kindischem Leichtsinn, fürchteten Theurung der Lebensmittel oder irgend eine Gefahr für ihren Staat, glaubten dem Kaiser Vorschub zu leisten, der mit dem Papste in Feind-

schaft lebte, wenn sie die kleinen Ritter und Pilger aufnähmen, genug sie verschlossen ihnen geradehin die Thore. Nur erst nach einigen Unterhandlungen wurden sie am 24. August eingelassen, aber es waren nun schon viele der Kreuzabenteuer überdrüssig, sie suchten und fanden Gastfreundschaft, und so blieben sie denn in aller Stille zurück. Einige von ihnen, die durch ihre vornehme Abkunft empfohlen waren, verbanden sich enger mit patrizischen Familien, und sollen die Stammväter einer reichen und mächtigen Nachkommenschaft geworden sein. Die übrigen wurden genöthigt schon in einigen Tagen abzuziehen. Sie gingen nicht zu Schiffe, sondern zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen. Viele versuchten die Rückkehr nach Deutschland, geriethen ins äufserste Elend, und denen ging es vielleicht noch am besten, die als Dienstleute hier und da auf dem Lande zurückbehalten wurden. Die Wenigen die ihr Vaterland wiedersahen, wurden mit Hohn und Spott, vielleicht auch von denen empfangen, die ihnen mit frömmelnder Zuthätigkeit beim Auszuge behülflich gewesen waren. Denn falsche enthusiastische Regungen schlagen leicht in den entgegengesetzten Zustand um, besonders wenn der Erfolg sie als nichtig gezeigt hat, nach dem die Menge allein urtheilt. Gerechtfertigt waren aber alle Besonnenen, die das Unternehmen für ein Abenteuer ohne Sinn und Verstand erklärt, die Manie der Kinderfahrt für ein Blendwerk des Satans gehalten hatten. Ein Theil des Heeres blieb indessen seinem Vorhaben treu, trennte sich aber in vereinzelte Haufen, die von Ligurien aus einen Theil von Italien durchzogen. Eine Anzahl Knaben wallfahr-

tete nach Rom, und sie fanden Gelegenheit sich dem Papste vorzustellen, der sie huldreich empfing, aber sie nicht von der Verpflichtung des Kreuzes lossprach, sondern ihnen das Gelübde abnahm, wenn sie herangewachsen sein würden, zur Eroberung von Jerusalem auszuziehen. So hart und geistlich grausam dies Verfahren in einer Zeit erscheint, in der mindestens 60,000 Familien durch thöricht angeregten Fanatismus in die tiefste Trauer gerathen waren, so entsprach es doch ganz der Politik des römischen Stuhles. Denn von hieraus war der Kreuzestaumel in Frankreich und Deutschland durch Sendlinge angeregt worden, und als der Papst von den Vorfällen bei Vendôme Kunde erhalten, so hatte er sich über einen so unglückseligen Erfolg seines Vorhabens gefreut, und tief geseufzt über die Theilnahmlosigkeit der Erwachsenen, unter denen sich nirgends ein Arm für die heilige Sache regen wollte.

Von dem andern Kinderheer haben wir keine genaue Kunde. Wir kennen nicht einmal den Namen seines Führers, vielleicht hatte es deren auch viele, und um so gröfser war seine Zerrüttung durch Räuber und Gauner, die sich ihm anschlossen. Der Kinderschwarm, der gewifs nicht kleiner war, als das Heer des Nicolaus, das sich in Ligurien zerstreute, nahm seinen Weg durch die rauhen Schluchten von Uri über den St. Gotthart, einzelne Haufen mögen auch über den Splügen gegangen sein. In der Lombardei empfing man aber die kleinen Kreuzfahrer mit grofser Kälte und verhöhnte ihren blinden Glauben, dafs das Meer ihnen einen trocknen Weg nach Jerusalem öffnen würde. Viele kamen vor

Hunger und Elend um, andere wurden für Speise und Trank als Dienstleute aufgenommen, die Gläubigsten und Stärksten, die sich durch nichts von ihrem Vorhaben abbringen liefsen, gelangten bis Brundusium und hier wie in andern Seestädten fielen sie Sklavenhändlern in die Hände, die sie als eine willkommene Beute den Saracenen zuführten.

Es scheint, dafs der deutschen Kinderfahrt sich mehr Erwachsene und Weiber anschlossen, als der französischen. Auch soll die Zahl der unerwachsenen Mädchen gröfser gewesen sein. Um so ärger war die moralische Verderbnifs, der nirgends Schranken zu setzen waren, so dafs von den Ueberlebenden wohl nur wenige davongekommen sein mögen, die nicht der Verführung und Schande anheimfielen.

Die zweite Kinderfahrt fällt nur 25 Jahre später, so dafs die Annahme einer krankhaften Erregbarkeit der Kinderwelt in dieser ganzen Zeit gerechtfertigt erscheint. Sie beschränkte sich nur auf die Stadt Erfurt, und war nur eine kurze vorübergehende Erscheinung, die nichts desto weniger die allgemeinen Kriterien der religiösen Verzückung und mehr Krankhaftes darbietet, als bei anderen Kinderfahrten vorkommt, wenigstens als der Nachwelt überliefert ist. Am 15. Juli 1237 versammelten sich ohne Wissen der Aeltern mehr als 1000 Kinder, verliefsen die Stadt durch das Löber-Thor und wanderten tanzend und springend über den Steigerwald nach Arnstadt. Ein solches Zusammentreten wie auf Verabredung gleicht einer instinctartigen Regung, wie sie bei Thieren vorkommt, als wenn die Schwalben und Störche sich zum

Abzuge sammeln; dieselbe Erscheinung hat ohne Zweifel bei allen Kinderfahrten stattgefunden, und ist auch von Augenzeugen der ersten Kinderfahrt in der Weise des Mittelalters bemerkt worden. Erst am andern Tage erfuhren die Aeltern von dem Vorgange, und holten ihre Kinder auf Wagen zurück. Niemand konnte sagen wer sie weggeführt hatte. Viele von ihnen sollen lange nachher noch krank geblieben sein, und namentlich an Zittern der Glieder, vielleicht auch an Krämpfen gelitten haben. Der Vorfall ist dunkel und von den Zeitgenossen nur so wenig beachtet worden, dafs die Chronisten nur von der Thatsache, aber nicht von ihren Ursachen sprechen. Man kann nur mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, dafs die mancherlei lauten und pomphaften Feierlichkeiten, die mit der Canonisation der H. Elisabeth, der Landgräfin von Thüringen, verbunden waren, einen solchen Andachtskitzel in der Kinderwelt von Erfurt erregt haben, der sich durch Thätigkeitsäufserungen des Rückenmarks Luft machte. Denn diese Kinderfahrt steht der Tanzwuth ganz nahe.

Noch viel dunkeler ist eine Kinderfahrt von 1458, von der die Motive ganz offenbar religiös waren. Es möchte wohl jetzt fafst unmöglich sein, die Ideenverbindung, die sie veranlafste, noch zu ermitteln, genug sie galt der Verehrung des Erzengels Michael. Mehr als hundert Kinder aus Hall in Schwaben, wanderten wider den Willen ihrer Aeltern nach Mont St. Michel in der Normandie. Sie konnten auf keine Weise zurückgehalten werden, und geschah dies mit Gewalt, so sollen sie schwer erkrankt und selbst gestorben sein. Der Magistrat, der

die Fahrt nicht zu hindern vermochte, gab ihnen wenigstens auf die weite Reise einen Führer und zum Tragen des Gepäckes einen Esel mit. Sie sollen wirklich in der damals weltberühmten Abtei, die jetzt bekanntlich ein Staatsgefängniſs ist, angekommen sein, und dort ihre Andacht verrichtet haben. Weitere Nachrichten fehlen aber durchaus, und es scheint, daſs diese Kinderfahrt, die in die Zeit fällt, wo der St. Veitstanz in Deutschland häufig und an vielen Orten vorkam, von den Zeitgenossen noch viel weniger beachtet worden ist, als die Wanderung der Kinder von Erfurt i. J. 1237.

Q u e l l e n.

---

1) Ex Chronico Coenobii Mortui maris. Ab anno 1113 usque ad annum 1235. Recueil des Historiens des Gaules et de la France, Tom XVIII. Paris 1822. Fol. p. 355. C.

Eodem tempore (1213) in regno Franciae pueri et puellae cum aliquibus adolescentulis et senibus, vexilla, cereos, cruces, thuribula portantes, processiones faciebant, et per urbes, vicos et castella, cantantes ibant, gallice proclamantes: Domine Deus, exalta christianitatem; Domine Deus, redde nobis veram crucem. Non solum haec verba, sed et alia multa decantabant, quia variae processiones erant, et unaquaeque processio pro libitu suo variabat. Res vero ista, a saeculis inaudita, multis fuit admirationi, quod, ut crediderunt, praesagium futurorum fuit, eorum scilicet, quae in sequenti anno contigerunt. Nam legatus Romanus (Robertus de Corçon) Galliae fines ingessus, copiosam multitudinem in crucifixi nomine cruce signavit, cuius multitudinis numerum solius Dei scientia colligit.

---

2) Anonymi continuatio appendicis (Robertus de Monte ad Sigebertum. (Abt von Mont St. Michel.) Ibidem p. 344. A.

---

3) Ex Chronico Anonymi Laudunensis canonici. ibid. (p. 702.) p. 715.

Eiusdem anni (1212) *mense Junio* Stephanus quidam puer, officio pastor, ex villa nomine Cloies, iuxta castrum Vindocinum, dicebat Dominum sibi in specie peregrini pauperis appariusse et ab eo panem accepisse, eique literas Regi Francorum deferendas tradidisse. Hic cum venisset cum coaevis suis pastoribus, convenerunt ad eum ex diversis partibus Galliarum fere XXX millia. Ipso moram apud Sanctum Dionysium faciente, Dominus per eum, ut multi testati sunt, multas operabatur virtutes. Fuerunt et alii pueri plurimi qui per loca plurima a turbis vulgaribus in magna veneratione habebantur, eo quod credebantur illi etiam virtutes operari: ad quos multitudo puerorum convenerunt, quasi sub eorum ducatu ad Stephanum sanctum puerum profecturi. Omnes illum magistrum et principem super se recognoverunt. Tandem Rex, consultis magistris Parisiensibus super puerorum congregatione, ex eius praecepto reversi sunt in sua: sicque puerilis illa devotio, sicut fuit de facili inchoata, ita fuit de facili terminata. Videbatur vero multis, quod per huiusmodi innocentes spontanee congregatos Dominus facturus esset aliquid magnum et novum super terram, quod longe aliter provenit.

---

4) Matthaei Paris († 1259.) Monachi Albanensis Angli, Historia major, iuxta exemplar Londinense 1571, verbatim recusa. Ed. Willielmo Wats Londini 1640. Fol. p. 242.

Sub ejusdem anni (1213) curriculo, in aestate sequenti, subortus est in Francia error quidam a saeculis inauditus. Quidam enim puer hoste humani generis procurante, qui vere puer aetate fuit, sed moribus pervilis, per civitates vadens et castella in regno Francorum, quasi a domino missus, cantillabat Gallice modulando: Domine Jesu Christe, crucem sanctam nobis restitue; additis multis aliis adiectionibus. Et cum ab aliis pueris coëtaneis videretur et audiretur, sequebantur eum infiniti; qui praestigio diabolico penitus infatuati, relictis patribus et matribus, nutricibus et amicis universis, cantantes modo consimili, quo eorum cantabat paedagogus: nec eos poterat (quod mirum est dictu) vel sera retinere, vel parentum persuasio revocare, quin suum magistrum memoratum sequerentur versus mare mediterraneum, quod traiicientes, processionaliter et turmatim modulando progrediabantur. Non enim poterat aliqua civitas eos prae multitudine jam comprehendere. Magister autem eorum in curru ponebatur pallis adornato, stipatus custodibus circumstrepentibus et armatis. Tantus autem eorum erat numerus, ut se invicem prae nimia numerositate comprimerent. Beatum enim se reputabat, qui de vestibus suis fila vel pilos discerptos poterat reportare. Sed tandem antiquo impostore Sathana machinante, vel in terra vel in mari perierunt universi.

---

5) Cronica Alberici Monachi trium fontium Leodiensis dijocesis. In: G. G. Leibnitii Accessionum historicarum Tomo II. Hannoverae 1698. 4. — p. 459.

— Expeditio infantium satis miraculose undique convenientium facta est hoc anno (1212), primo venerunt a partibus castri Windocini Parisiensis, qui cum essent circiter triginta millia Massiliam quasi mare contra Sarracenos transituri venerunt. Ribaldi vero ipsis associati et mali homines ita totum exercitum infecerunt, quod quibusdam pereuntibus in mari, quibusdam venundatis, pauci de tanta multitudine sunt reversi, de illis tamen quicunque inde evaserunt dedit Papa praeceptum, ut cum ad aetatem pervenirent, tanquam cruce signati mare transirent. Itaque traditores horum infantium dicuntur fuisse Hugo Ferreus et Guillelmus Porcus mercatores Massiliensium qui cum essent navium rectores, debebant sicut eis promiserant causa Dei absque pretio eos conducere extra mare, et impleverunt ex eis septem naves magnas, cumque venissent ad duas dietas in mari ad Insulam Sancti Petri ad rupem quae dicitur Reclusi, orta tempestate duae naves perierunt, et omnes infantes de illis navibus submersi sunt, et (ut dicitur) post aliquot Papa Gregorius IX. Ecclesiam novorum Innocentium in eadem insula fecit et duodecim praebendarios instituit, et sunt in illa ecclesia corpora infantium, quae mare ibi projecit, et adhuc integra ostenduntur peregrinis. Traditores autem reliquas quinque naves usque Bugiam et Alexandriam perduxerunt, et ibi omnes infantes illos Principibus Sarracenorum et mercatoribus vendiderunt, de quibus Califas in parte sua quadringentos emit, omnes

lericos, quia ita eos ab aliis segregare voluit, inter quos erant octointa omnes presbyteri, et honestius omnes suo more tractavit. Iste st Califas, de quo superius dixi, qui in habitu clerici Parisiis studuit, t ea quae nostra sunt, ad plenum didicit, et iste iam de novo caruem camelinam sacrificare omisit. Principibus Sarracenorum congreatis apud Baldach eodem anno quo infantes venundati sunt, octodeim ex iisdem infantibus in sua praesentia diverso genere martyrii inerfecerunt, eo quod fidem christianitatis nullo modo relinquere voluerunt, sed in servitute diligenter nutrierunt: qui vidit et fuit unus de raedictis clericis, quos Califas in parte sua emit, fideliter retulit, quod ullum omnino de praedictis infantibus audivit a fide Christiana apotatare. Duo quoque supra dicti traditores Hugo Ferreus et Guilelmus Porcus postea venerunt ad Principem Sarracenorum Siciliae Mirabellum, et cum eo traditionem Imperatoris Friderici facere voluerunt, sed Imperator de iis dante Deo triumphavit, et Mirabellum um duobus filiis et istos duos traditores in uno patibulo suspendit, t post annos octodecim addidit qui hoc retulit, quod Maschemuch de Alexandria adhuc bene custodiebat septingentos, non jam infantes, sed ortioris aetatis homines.

---

6) Alberti Abbatis Stadensis Chronicon, a condito orbe usque ad A. Chr. 1256. Zeitgenosse. In: Scriptores rerum Germanicarum. Ed. Joh. Schilterus. Argentorati 1702. Fol. p. 300.

(Concursus puerorum lymphatorum.) Circa id tempus pueri sine ectore, sine duce, de universis omnium regionum villis et civitatibus ersus transmarinas partes avidis gressibus cucurrerunt, et dum quaeeretur ab ipsis, quo currerent, responderunt, Versus Jerusalem, equirere terram sanctam. Plurimi ex eis a parentibus laudebantur, in vanum tamen, quia fractis clausuris aut arietibus, exilierunt. Papa, auditis his rumoribus, ingemiscens it: Hi pueri nobis imposuerunt, quod ad recuperationem terrae santae eis currentibus nos dormimus. Adhuc, quo devenerint, ignoratur. ed plurimi redierunt, a quibus dum quaereretur causa cursus, dixeunt, se nescire. Nudae etiam mulieres circa idem tempus, ihil loquentes, per villas et civitates cucurrerunt.

---

7) Ioannis Iperii Chronicon Sythiense Sancti-Bertini. (Von 1366 — 1383 Abt, von geringer Autorität.) Recueil des Histor. de la France et des Gaules. Tom. XVIII. p. 593.
p. 603. C.

Dum ad dei gratiam impetrandam contra infideles tunc processiones per Franciam fierent, cuidam pastorello in Dioecesi Carnotensi enit in mentem, ut iret ad processionem, et ivit. Rediens, invenit ves suas segetes prope devastantes, quae sibi eas abigere olenti genua flexerunt, quasi veniam petentes. Quod cum n vulgus delatum esset, nimio eum affectu venerati sunt, ad quem in revi tempore de omni parte regni confluxere infinita millia parvulorum, nullo penitus dictante vel impellente: qui requisiti, quo vellent re, quasi uno spiritu omnes responderunt: ad Deum.

---

8) Bibliotheca mundi, seu Speculi maioris Vincentii Burgundi Praesulis Bellovacensis, ordinis praedicatorum etc. Tomus quartus, qui Speculum historiale inscribitur. Opera et studio Theologorum Benedictinorum Collegii Vedactini in alma Academia Duacensi. Duaci 1624. Fol.

Anno quoque praenotato parvi pueri usque ad 20 criciter millia, ut aestimatum est, cruce signati sunt, ac per legiones ad diversos maris portus, videlicet Massiliam et Brundusium pervenientes, inanes et vacui redierunt. Ferebatur autem quod Vetulus de monte qui Arsacidas a pueritia nutrire consueverat, duos Clericos cismarinos in carcere detinuerat, nec unquam eos dimittere voluit, donec ab eis ut regni Franciae pueros sibi adducerent, firmam promissionem accepit. Ab his ergo aestimabantur praedicti pueri quibusdam falsis rumoribus visionum, atque promissionibus ad se cruce signatos illecti.

L. XXX. Cap. 5. p. 1238.

---

9) Caffari (Zeitgenosse, Staatsmann) Annales Genuenses ab a. 1101. Libro IV. col. 403. Bei Muratori, T. VI.

In mense vero Augusti die Sabbati, VIII. Calend. Septembris intravit civitatem Januae quidam puer Teutonicus, nomine Nicolaus, peregrinationis causa, et cum eo multitudo magna peregrinorum, deferentes cruces et bordones ultra septem millia (waren also noch von 30,000 übrig, etwa der vierte Theil) arbitratu boni viri inter homines et feminas et pueros et puellas. Et die Dominica sequenti de civitate exierunt; sed plures homines, feminae, pueri et puellae de eo numero Januae remanserunt.

---

10) Fragmentum historicum incerti auctoris, M. Alberti Argentinensis Chronico in manuscriptis codicibus praefixum. pag. 74. Germaniae Historicorum illustrium Tomus unus, Christian. Urtisii fide et studio in lucem nunc editus. Francofurdi, 1585. Fol. p. 88.

Ipso tempore facta est nugatoria quaedam expeditio, parvis et stultis hominibus sine aliqua discretione signum crucis arripientibus, curiositatis causa potius quam salutis. Pergebant autem de utroque sexu pueri et puellae, non solum minores, sed adulti etiam, nuptae cum virginibus, euntes vacua crumena, non solum per totam Alemanniam, sed etiam per partes Galliarum et Burgundiae: nec retineri ullo modo poterant a parentibus et amicis, quin totis conatibus iter illud arriperent, in tantum, ut paſsim per villas et agros, relictis instrumentis suis, et his quae tunc prae manibus habebant, transeuntibus se sociarent. Et sicut ad tales novitates saepe et de facili credula turba sumus, multi quidem arbitrati sunt, hoc non de levitate mentis, sed per divinam inspirationem fieri, et ex quadam pietate. Unde et subveniebant eis in expensis, victum et necessaria ministrantes. Clericis autem et quibusdam aliis, quibus erat mens sanior, contradicentibus, et iter illud vanum et inutile judicantibus, vehementer laici resistebant, dicentes: clericos esse incredulos, ipsosque propter invidiam et avaritiam huic facto

e opponere magis quam propter veritatem et justitiam. Sed quoniam mne negotium, quod sine libramine rationis et sine vigore consilii fuerit inchoatum, non bonum sortitur exium: postquam haec stolida multitudo pervenit ad partes Italiae, difusi sunt et dispersi per civitates et oppida, quorum multi ab indigeis terrae retenti sunt in servos et ancillas. Alii dicuntur venisse ad nare, qui reducti a nautis et marinariis, transvectique ad alias partes errarum remotas. Reliqui vero pervenientes Romam, cum viderent, uod non poterant habere processum, utpote nulla fulti auctoritate, tanem laborem suum cognoverunt esse frivolum et inanem: et tamen a oto crucis minime fuerunt absoluti, praeter pueros infra annos discreionis existentes, et eos, quos senium deprimebat. Sic ergo decepti et onfusi, redire coeperunt: et qui prius gregatim et per turmas suas, t nunquam sine cantu celeumatis transire solebant per terras, modo ingillatim et in silentio, nudipedes et famelici redeuntes, facti sunt mnibus in derisum: quia plurimae virgines raptae sunt, et florem puicitiae suae amiserunt.

---

1) Chronica de Civitate Januensi, edita a Fratre Jacobo de Voragine ordinis Fratrum praedicatorum d. gr. Archiepiscopo Januense. (Musatori, rerr. Ital. Sciptt. Tom. IX. p. 1. Col. (pag.) 45. E.

Anno Domini MCCXXII (?) de mense Augusti venit Jauam quidam Theotonicus nomine Nicolaus in habitu peregrini, uem sequebatur multitudo magna peregrinorum tam magnoum, quam parvorum, ac etiam infantum, et erat numerus orum ultra septem millia, et omnes habebant sclavinas (Pilgeräcke) crucibus insignitas, et burdones (Pilgerstäbe) et scarsellas Pilgersäcke), dicentes, quod mare debebant apud Januam siccari, et c ipsi debebant in Hierusalem proficisci. Multi autem inter eos erant ii nobilium, quos ipsi etiam cum meretricibus destinarunt. Plauit autem Januensibus, ut ipsi de civitate recederent, tum quia crebant potius eos levitate duci, quam necessitate, tum quia timebant, caristiam in civitatem ducerent, tum quia propter tantam multitudim metuebant periculum civitatis: maxime quia Imperator tunc Ecesiae rebellis erat, et Januenses contra Imperatorem Ecclesiae aderebant. Post modicum tempus totum istud negotium ad hilum est redactum, quia super nihilum erat fundatum.

) Sicardi Episcopi Cremonensis Chronicon. (Zeitgenosse.) Muratori Rer. Ital. Scriptt. Tom. VII. Mediol. 1725. Fol. p. (col.) 624.

Eodem anno 1212, sub ductu puerorum quasi duodecim annorum, i se visionem vidisse dicebant Crucis signaculum assumentium partibus Coloniae pervasit multitudo innumera pauperum utriusque xus, et puerorum, Theotoniam peregrinantium, et cruce signatorum, in liam accessit, unanimi corde et una voce dicentium, se per siccum ria transituros, et terram sanctam Hierusalem in dei potentia recuraturos. Sed demum quasi evanuit universa. Eodem anno fuit mes adeo valida, praecipue in Apulia et Sicilia, ut ma-es etiam pueros devorarent.

---

13) Lamberti Parvi, Leodiensis S. Jacobi monasterii monachi Chronicon a Reinero, ejusdem coenobii asceta continuatum. Vet Scriptorum et Monumentorum historicorum dogmaticorum moraliun amplissima collectio, Edmundi Martene et Ursini Durand Tom. V. Paris, 1729. Fol. col. (p.) 40.

Motus puerorum mirabilis tam de Romano quam Teotonico regno et maxime pastorum tam masculini sexus quam feminini. Flebant autem uberrime illi quos patres et matres non sinebant abire. Credimus hoc factum fuisse magica arte, quia labor eorum nullum habui effectum, quia ad ultimum dispersi sunt, et via eorum redacta est a nihilum. Erat autem eorum intentio mare se velle transire, et quo parentes et reges non fecerant, sepulchrum Christi recuperare; sed qui hoc opus a deo non fuit, nullum effectum habuit. Aestus Julii per maximus XV primis diebus.

---

14) Godefridi Monachi S. Pantaleonis apud Coloniam Agrippinam Annales ab a. 1162 ad a. 1237. In Rerum Germanicarum Scriptores ex biblioth. Marquard. Freher ed. Burcard. Gotthelf Struve Tom. I. Argentorat. 1717 fol. p. 333 — 381. (War Benedictine zur Zeit K. Friedrichs 2.)

Ipso etiam anno ex omni Francia et Teutonica pueri diversae aetatis et conditionis cruce signati, ad subventionem sanctae terrae, Ierosolymam proficisci divinitus sibi imperatum affirmabant. Quorum exemplo multitudo invenum et mulierum cruce se signantes cum eis ire disponunt. Quibus etiam quidam maligni homines admixti ea quae extulerant et a fidelibus quotidie accipiebant, nequiter et furtive subtrahente occulte recesserunt: quorum unus Coloniae comprehensus suspendi vitam finivit. Multi etiam illorum in sylvis et desertis locis aestu fame et siti perierunt: alii alpes transgressi mox ut Italiam intraverun a Longobardis spoliati et repulsi cum ignominia redierunt. (1162 wa die Zerstörung von Mailand gewesen, die den Hafs der Lombarden gegen die Deutschen vermehrt hatte.)

---

15) Ex Chronico S. Medardi Suessionensis. Apud Acherium, Tom. II. Spicileg. in Fol. pag. 489. (a.) Ibidem p. 72 — 721. A.

Steht hier unter 1209. Innumera multitudo infantium et puerorum de diversis partibus, civitatibus, castellis, villis, castris et agri Galliarum, absque licentia et assensu parentum exeuntes, dicebant s causa sanctae-crucis quaerendae iter ultra mare arripuisse; sed nihil pro fecerunt. Omnes enim diversis modis perditi, mortui vel reversi sun Dicunt quidam et pro certo affirmant, quod de decennio in decenniun antequam illud mirabile accidisset, pisces, ranae, papiliones et aves simili modo, secundum genus suum et tempus, proficiscebantur. In ill tempore tam immensa multitudo piscium capta est, ut omnes mirabiliter mirarentur. Quidam vero senes et decrepiti istud pro certo affirmant, quod de diversis Galliarum partibus innumera multitudo canum castrum Campaniae quod vocatur Manshymer, congregata est. Ip vero canes in duas partes divisi, ad invicem fortiter et acriter pugnante fere omnes sese mutua caede interfecerunt, et paucissimi reversi sunt.

) Thomae Cantipratani Bonum universale de apibus. L. II. c. 2. Ausgabe s. l. et a. aus dem 15. Jahrh.

) Fratris Rogeri Bacon ordinis Minorum Opus majus ad Clementem IV. Pont. Max. Primum a Samuele Jebb M. D. Londini editum 1733. Nunc vero diligenter recusum. Accedit Prologus galeatus in reliqua opera ejusdem Autoris. Venetiis, 1750. Ap. Franc. Pitteri. Fol. p. 189.

— — Non solum pro consideratione sapientiali haec scribo, sed pter pericula, quae contingunt et contingent Christianis et ecclesiae i per infideles, et maxime per Antichristum, quia ipse utetur testate sapientiae, et omnia convertet in malum. Et per hujusdi verba et opera stellificanda, et magno desiderio malignandi comenda cum intentione certissima et confidentia vehementi, ipse inforabit et infascinabit non solum personas singulares, sed civites et regiones. — — Als Beispiel: ead. pag. — Forsan vidis aut audistis pro certo, quod pueri de regno Franciae semel occurant in infinita multitudine post quendam malignum hominem, ita quod c a patribus, nec a matribus, nec amicis poterant detineri, et positi it in navibus et Saracenis venditi et non sunt adhuc LXIV anni. niliter in temporibus nostris magister Pastor totam Alemanniam et anciam commovit, et cucurrit post eum multitudo hominum et gram habuit coram toto vulgo laicorum in contemptu cleri et ecclesiae nfusionem. Et dixit dominae Blanchiae, quod iret ad filium suum ra mare, talibus verbis sapientissimam mulierem decipiens. Non duarunt sapientes, quin ipsi fuerunt nuntii Tartarorum aut Saracenorum, quin habuerunt aliqua opera unde fascinabant plebem. Et vidi cum ulis meis portare patenter in manu sua quiddam tamquam res sacra, si homo deferret reliquias, et ivit nudis pedibus, et erat circa eum ltitudo armatorum, ita tamen dispersa in campis, quod ab omnibus currentibus potuit videri cum illo quod portabat in manu cum magna tentatione. —

) Martin. Crusius, annales Suevici sive Chronica rerum gestarum antiquissimae et inclytae Suevicae gentis. Francofurti 1595. Fol.

(Crusius war Professor der griech. u. lat. Sprache in Tübingen u. Historicus.)

L. VII. Pars III. p. 405.

A. 1458. Halae Suevorum, die Jovis post Pentecosten, amplius ntum pueri, invitis parentibus, ad Sanctum Michaelem peregrinabanr. Senatus tamen eis asinum et paedagogum attribuit, ne quid mali cideret. M. Joan. Herold. Peregrinationem puerorum, subito conatorum, ad S. Michaelem in Normandia Galliae factam, scribit Avennus: nec a matribus retineri potuisse. Aliter statim mortuos esse. stea magnam pestilentiam esse secutam. Mirus enthusiasmus.

) Chronicon Elwangensis Monasterii, excerptum per praedictum D. Matth. Mareschalcum ab anno 1065 usque ad a. 1477. p. 453. Germanicarum rerum Scriptores aliquot insignes hacte-

nus incogniti. Tomus unus, nunc primum editus. Ex Bibliothe
Marquardi Freheri. Francofurti 1624. Fol. p. 463.

1459.

— — Pueri peregrinabant in numero ad S. Michaelem in medi
maris situm, ubi mare se divisit singulis diebus, pueri siccis pedibu
pertransierunt.

---

20) Excerpta Saxonica, Misnica et Thuringiaca ex Monachi Pirner
sis, seu, vero nomine, Joannis Lindneri sive Tillani onomas
tico autographo quod extat in bibliotheca senatoria Lipsiensi. co
1447. Jo. Burchard. Menckenius Scriptores rerum germa
nicarum, praecipue Saxonicarum. Tom. II. Lips. 1728. Fol.

Und (MCCXXXVII) sammelten sich mehr wen M. Kinder cz
Erfort, gingen gegen Arnstat, tanczten etc. daselbst, die eldirn bestalte
karen, schliten und wagen, lifsen sie wider anheymen füren, „niman
des konte orsache erfaren."

---

21) Civitatis Erfurtensis Historia critica et diplomatica, oder vollstän
dige Alte Mittel- und Neue Historie von Erfurth etc. Ausgefer
tiget von Joh. Heinr. v. Falkenstein. Erfurt. 1739. 4.
Buch II. Cap. 3. §. 15. S. 84.